

wespennest//144//leseprobe

<p>2_ Editorial</p> <p>4_ Isolde Charim Zocken und Raffen als gesellschaftliches Prinzip</p> <p>8_ Alfred J. Noll Der ORF und sein Publikum Eine durchaus altmodische und vollkommen grundsätzliche Erinnerung</p> <p>12_ Jörg Auberg Die vierte Generation New Yorker Intellektuelle im Krieg</p> <p>18_ Klaus Siblewski Literatur kommentieren</p> <p>20_ Waltraut Schälike Gruscha / Die zwei Swetlanas / Ein Kochgeschirr</p> <p>24_ Tibor Rácskai Der Kasten</p> <p>28_ Sama Maani Ungläubig</p> <p>32_ Giuliano Mesa Teiresias. Orakel, Reflexe</p>	<p>INDIEN</p> <p>38_ Ilija Trojanow Einige indische Worte</p> <p>43_ Agha Shahid Ali Drei Gedichte</p> <p>44_ Lal Ded Schattierungen Gottes</p> <p>45_ Amitav Ghosh «Das <i>ghat</i> der einzigen Welt» Agha Shahid Ali in Brooklyn</p> <p>52_ H. Masud Taj Drei Gedichte</p> <p>54_ Kiran Nagarkar Gottes kleiner Krieger</p> <p>57_ Fakir Mohan Senapati Sechs Acres und noch ein Drittel</p> <p>62_ Adil Jussawalla Lied eines Tagelöhners</p> <p>64_ Ranjit Hoskoté Vier Gedichte</p> <p>66_ Sudeep Chakravarti Tin Fish</p> <p>70_ Sampurna Chattarji Gedichte</p> <p>74_ Arundhati Subramaniam Gedichte</p> <p>77_ Über die indische Sicht der Dinge. Adolf Holl im Gespräch mit Sudhir Kakar Fotos: KollektivRetina / Reinhard Öhner</p> <p>wespennest_porträt</p> <p>84_ Nikos Papandreou Mikis und Manos Die Geschichte zweier Komponisten Fotos: KollektivRetina</p>	<p>wespennest_theater</p> <p>92_ Erwin Riess Kleine Theaterkunde XVI Das Jüdische Theater Austria oder Der lange Kampf gegen die Ariseure</p> <p>wespennest_buch</p> <p>94_ Helmut Neundlinger István Eörsi: Im geschlossenen Raum</p> <p>96_ Erich Klein Hugo Ball: Die Folgen der Reformation</p> <p>98_ Kirstin Breitenfellner Dubravka Ugrešić: <i>Das Ministerium der Schmerzen</i></p> <p>98_ Wolfgang Straub Johannes Gelich: Chlor</p> <p>100_ Crauss. Gerhard Falkner: Gegensprechstadt – ground zero</p> <p>101_ Marietta Böning Peter Landeri: <i>Der Kampf um die Literatur</i></p> <p>102_ Martin Reiterer Comic-Adaptionen</p> <p>überläufer</p> <p>104_ Andreas Fanizadeh Echt gegen clever Migration und Konservatismus in Europa</p> <p>110_ Autoren, Anmerkungen, Impressum</p>
---	--	---

Cover:
Thomas Dorn
Maha Kumbh Mela, Allahabad, Indien
© Thomas Dorn
www.thomasdorn.com



überläufer_

Andreas Fanizadeh
Echt gegen clever
Migration und Konservatismus
in Europa

«Ein Minister muss den Interessen seines Landes dienen, und das hat sie klar nicht getan.» Hollands Fußballidol Johan Cruyff war nach dem frühen Ausscheiden des Oranje-Teams bei der diesjährigen Fußball-WM nicht gut auf Einwanderungsministerin Rita Verdonk zu sprechen. Die «eiserne Rita» hatte sich geweigert, Feyenoord Rotterdams Jungstar Salomon Kalou einzubürgern. Der aus der Elfenbeinküste stammende Stürmer gilt als größtes Talent der holländischen Liga und hätte, so meint Cruyff, das bei der WM wie eine ausgelagte Kolonialtruppe wirkende Team entscheidend verstärken können.

Doch nichts da. Verdonk entschied sich wie in der Affäre um Ayan Hirsi Ali für die Variante «echt» gegen clever. Die Portugiesen schmissen Holland frühzeitig aus dem Turnier – geleitet von dem aus Brasilien eingebürgerten Mittelfeldregisseur Deco. «Wenn ein großer Spieler von Kalous Kaliber sich vorstellt und mein Club-Manager ihn wegschickt, müsste der Manager die Konsequenzen tragen», sagte Cruyff und forderte Verdonks Rücktritt. Sein Ruf wurde erhört. Schließlich demissionierte Verdonk und mit ihr die gesamte holländische Rechtsregierung während des Fußballturniers.

Verdonks ideologische Verbohrtheit war anachronistisch. Die besten Mannschaften agierten bei der letzten Fußball-WM mit einer großzügigen Auslegung des Staatsbürgerrechts. In den Reihen Spaniens und auch Italiens spielten Fußballer aus Argentinien auf zentralen Positionen. Und das große alte Team Frankreichs zirkelte Innenminister Nicolas Sarkozy den Ball ein ums andere Mal durch die Beine. Die migrantischen Vorstädte Frankreichs sind abgehängt und brennen, in der Fußballarena gab ein Zinedine Zidane den Ton an. Auch die deutsche Mannschaft vertrat mit ihrem Trainer Jürgen Klinsmann erstmals offensiv das Prinzip einer pluralen Einwanderungsgesellschaft. Sie wurde nicht zuletzt deswegen von einer Welle der Begeisterung bis zum dritten Platz getragen. Die Zeit schien vielen Deutschen reif, sich mit ihrem Team endlich einmal national zu modernisieren. Nur so war die WM als weltoffene Partie zu verstehen, in der ein spielerischer Fußball-Patriotismus die Anwandlungen des dumpfen Polit-Nationalismus übertönte, zumindest für den Moment.

So betrachtet, befinden sich viele europäische Nationen auf einem guten Weg. Wer heute in völkischen Rasseschablonen denkt, kann einpacken und selber gleich zuhause bleiben. Das gilt gerade auch für die Politik. Darüber können auch bewusst getimte Ausraster von Auslaufmodellen der italienischen Neorechten nicht hinwegtäuschen. Italiens Ex-Minister Roberto Calderoli, Vizepräsident des Senats und Spitzenfunktionär der Lega Nord, glaubt allen Ernstes, Frankreichs erkennbar migrantisch geprägte Mannschaft habe «die eigene Identität verloren». Wer mit lauter «Negern, Moslems und Kommunisten» antrete, habe verdient im Finale verloren. Doch an die Namen der pöbelnden Calderolis oder Materazzis wird sich außerhalb Italiens bald niemand mehr erinnern. An die «Neger, Moslems und Kommunisten» aus Frankreich hingegen schon.

Die europäische Gegenwart und Zukunft lässt sich nicht mehr ungestraft mit ein, zwei faschistischen Kraftsprüchen negieren. Kolonialismus, Kriege, Arbeitsmigrationen und Globalisierung haben Old Europe im letzten Jahrhundert gründlich durchmixt. Die entstandene multiethnische Realität ist unumkehrbar – ungeachtet der Frage, ob es so etwas wie ein im biopolitischen Sinne homogenes Staatsvolk jemals gegeben hat. Darüber herrscht längst Konsens im Mainstream der europäischen Politik, egal ob man stärker sozial- oder christdemokratisch orientiert ist.

Dennoch sind Asyl und Zuwanderung, das Eigene und das Fremde, Dauerthemen der öffentlichen Auseinandersetzung geblieben. Unüberhörbar sind die Vertreter einer überwiegend ländlich-kleinbürgerlichen Orthodoxie, die Veränderung und Mobilität als Bedrohung begreifen. Angehörige dieser Politströmungen setzten über Dänemark mit den Mohammed-Karikaturen 2006 international ein Zeichen. Doch auch die dänische Rechtsregierung ist nicht prinzipiell gegen Migration und Integration. Tatsächlich gefährlich wird es jedoch, wenn Konservative und Neorechte wie in Italien und Österreich miteinander fraternisieren und staatliche Elitenbildung und Massenkonsens für längere Zeit nach rechts außen verschoben wird.

Migration und europäischer Mainstream

Islamophobie ist das derzeitig verbindende Kennzeichen der sektiererischen und populistischen Rechten, aber auch für gemäßigte-

re, neokonservative Kräfte. Doch den ein oder anderen hässlichen Spruch sollte man vielleicht nicht überbewerten. Die hegemonialen europäischen Politiken betreiben, auch wenn sie zurzeit mitunter kräftig nach dem Islam treten, keine generelle Abwertung der Migration. Im Gegenteil: Es spricht einiges dafür, dass die migrantischen Minderheiten ausgerechnet durch die von Neokonservativen losgetretene Integrationsdebatte nun aufgewertet werden. Dies geschieht wohl weniger aus humanistischen denn aus ökonomischen und bevölkerungspolitischen Gründen.

Gemeinsames Ziel des christ- und sozialdemokratischen Mainstreams scheint mittlerweile zu sein, die nationalen Minderheiten besser in Gesellschaften und Arbeitsmärkte zu integrieren. Das laute Gedöns um die mangelnde Integration der Zuwanderer ist anders als die aggressive «Das-Boot-ist-voll»-Rhetorik von Anfang der 1990er-Jahre. Der allgemeine Trendwechsel entspringt einer Mischung aus rückläufigen Geburtenzahlen und der Sorge vor wachsenden sozialen Spannungen. Gleichzeitig soll der ungewollte – weil mit hohen Kosten verbundene – Zuzug mittelloser und schlecht ausgebildeter Arbeitskräfte polizeilich bekämpft werden. Nationen mit einer fortgeschrittenen Einwanderungspolitik unterscheiden aber immerhin in zwischen die Bereiche Einwanderung, Asyl und Integration.

In Deutschland tat die rot-grüne Regierung (1998–2005) einen überfälligen Schritt, als sie das Staatsbürgerrecht 2000 reformierte und die Einbürgerung migrantischer Minderheiten erleichterte. Die Konservativen, befangen in ideologischen Zwangsjacken, hatten solches über Jahre versäumt und dürften Rot-Grün, bei aller patriotischen Aufregung um «multikulti», dafür heute dankbar sein. Niemand stellt mehr ernsthaft in Zweifel, dass Neugeborene Deutsche werden, so ein Elternteil seit acht Jahren im Lande lebt und eine dreijährige Aufenthaltsgenehmigung hat. Die Produktion von immer neuen «inländischen Ausländern» ist zur Erleichterung aller gestoppt. Dies war ein kleiner Schritt für das Verständnis der Christdemokratie und ein großer für die Zukunft der Nation.

Die jetzige Kanzlerin Angela Merkel (CDU) hat bei Antritt das Amt für Migration erstaunlicherweise deutlich aufgewertet und die Integrationspolitik zur Chefsache erklärt. Deutschlands Konservative an der Regierung bekennen sich nach dem Ende der Ära Kohl dazu, ein Einwanderungsland zu regieren. Das hat vor allem die Grünen ziemlich überrascht. Deren Gesetzesinitiativen waren jahrelang von der CDU blockiert worden, bis sie – wie beim Zuwanderungsgesetz – nichts mehr mit ihnen zu tun hatten. «Von Januar bis März 2006 haben sich laut Statistischem Bundesamt gerade noch 138 hochqualifizierte Arbeitskräfte in Deutschland niedergelassen», klagte Eberhard von Koerber, Vizepräsident des Club of Rome, im Juli in der *Frankfurter Rundschau* über die Entwicklung. Die von Rita Süssmuth (CDU) geleitete Zuwanderungskommission hatte 2001 den Zuzug von jährlich 20 000 Fachkräften empfohlen. Kanzler Gerhard Schröder hatte im Jahr 2000, unter heftigem Protest von Christdemokraten und Gewerkschaften, dank der so genannten Greencard 10 000 ausländische Arbeitskräfte für den IT-Bereich ins Land gerufen. Doch wegen Bürokratie und Furcht vor Ausländerfeindlichkeit lassen sich die heiß begehrten «Computerinder» weiterhin lieber in den USA oder Großbritannien nieder.

«Die Besten aus aller Welt müssen in Deutschland attraktive Studien- und Arbeitsbedingungen vorfinden», fordern die Grünen nun

aus der Opposition in ihren Grundsatzpapieren. Aber strikt an ökonomischer Nützlichkeit orientiert ist ohnehin die gesamte europäische Asyl- und Migrationspolitik. Und wer nicht zu den «Besten aus aller Welt» gehört, um den kümmern sich vor allem Militär und Polizei. AsylbewerberInnen werden von der Politik fast grundsätzlich als Armutsflüchtlinge eingestuft und wie Verbrecher behandelt. Die Schauplätze sind die EU-Außengrenzen, vorzugsweise dort, wo die metropolitane Öffentlichkeit nichts zu Gesicht bekommt.

Mit der EU-Osterweiterung haben sich die mitteleuropäischen Speck-Staaten einen Gürtel «sicherer Drittstaaten» zugelegt. Die direkte Einreise in Länder wie Deutschland ist für Asylsuchende sehr schwierig geworden, und so auch die Möglichkeit einen Asylantrag stellen zu können. Auf dem Höhepunkt des Andrangs 1992 hatten in Deutschland 438 191 Menschen um Asyl nachgesucht. 2006 werden es laut Innenminister Wolfgang Schäuble keine 30 000 mehr sein. Die Anerkennungsquote liegt bei mageren 1,5 Prozent. Die Tendenz ist überall ähnlich, die Ablehnungs- und Abschiebepolitik hat sich in der EU angeglichen.

Sonderfälle: Ostdeutschland und Österreich

Doch manche Gesellschaften wie die Österreichs markieren in der jetzigen Entwicklung dennoch einen Sonderfall. Sie negieren – wie der regierende Austrokonservatismus im Bündnis mit den rechts-extremistischen Volkstumspolitikern – weiterhin die empirische Realität einer Einwanderungsgesellschaft. Die schrillen Töne aus der Integrationsdebatte werden hier nicht durch institutionelle Einsicht flankiert und gemäßigt. Die Alpenrepublik braucht kein Amt für Migration und Integration, stattdessen sind aus dem Spektrum des Regierungslagers Hetzparolen wie die von der «Minuszuwanderung» zu vernehmen. Dies erscheint zwar irrational, ist aber nichts weniger als eine Kampfansage an sämtliche nationale Minderheiten. Der künftige Koalitionspartner der Volkspartei will sich so für eine Wiederwahl empfehlen. Auch die Innenministerin, Liese Prokop (ÖVP), konnte da nicht widerstehen. Dass sie «45 Prozent der Muslime» für «integrationsunwillig» hält, sorgte wochenlang für Diskussionen, nicht aber für ihren Rücktritt. (Der Anteil der muslimischen Bevölkerung liegt in Österreich ähnlich wie in Deutschland oder der Schweiz bei vier Prozent).

In manchem scheint die österreichische Gesellschaft dem Milieu zu ähneln, das man auch in ländlichen Gebieten der früheren DDR antreffen kann. Einst Kerngebiete des Nazismus, dominiert dort die historische Unkenntnis und die Gleichgültigkeit vor den neuerlichen Umtrieben. In Ostdeutschland wird dieser Befund durch die allmähliche Integration in den westdeutschen Staatsverbund etwas gemildert. Wird zum Beispiel bundesweit öffentlich, dass ein – inzwischen aus der PDS ausgeschlossener – Bürgermeister in Pretzien an einer Sonnwendfeier des Heimatbundes teilnimmt, bei der *Die Tagebücher der Anne Frank* «feierlich dem Feuer übergeben» werden, so hat das Folgen. Nicht einmal die *Bild*-Zeitung relativiert dies dann. Und auch die aus der früheren DDR-Staatspartei SED hervorgegangene Linkspartei PDS wendet sich in urbanen Gebieten strikt gegen rechts. Im Berliner Bezirk Heinersdorf weicht der PDS-Bürgermeister nicht vor der islamophoben Volksbewegung zurück. Die Moschee wird dort gebaut, auch wenn dies Stimmen kosten sollte.

Und in Österreich? Auch in der postfaschistischen Alpenrepublik scheinen die viel gepriesenen «Selbstreinigungskräfte» der Demokratie schlecht zu funktionieren, aber leider nicht nur auf dem Land. Jahrzehntlang konnte der Kärntner Volkstumsextremismus sein Haupt erheben, ohne von Bundesinstitutionen (etwa beim lächerlichen Streit um zweisprachige Ortstafeln) in die Schranken gewiesen zu werden. Österreichs Elite hat Anknüpfungen an nazistische Ideologien in der Vergangenheit oft bagatellisiert. Die Politik ließ jene konsequente Abgrenzung vermissen, ohne deren Ausbleiben der Aufstieg Jörg Haiders und der FPÖ/BZÖ-Bewegungen nicht denkbar ist. In Österreich lief es in manchem erstaunlich ähnlich wie in der früheren DDR: Dank Opfermythos hat man auch hier die Auseinandersetzung mit dem Nazismus weitgehend exterritorialisieren. Hinter vorgehaltener Hand wurde verharmlost und das braune Vereins- und Familienleben gepflegt. Auch die DDR hatte sich bekanntlich zum antifaschistischen Staat erklärt und die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit dem Nazismus weitgehend der Bundesrepublik angehängt.

Die korrupte Haltung Österreichs verdeutlicht ein Interview, welches die Zeitschrift *Profil* im Juli mit einem der einflussreichsten Kommentatoren der Nachkriegszeit führte. «Wer mich ins Nazi-Eck gestellt hat, den habe ich mit allen mir zur Verfügung stehenden Mitteln bekämpft», sagt dort der pensionierte *Kronen Zeitungs*-Kolumnist «Staberl» alias Richard Nimmerrichter. Das Boulevardblatt *Kronen Zeitung* ist in Österreich die mit Abstand größte Zeitung. Der Sensationsjournalismus unterscheidet sich nicht wesentlich von der deutschen *Bild* oder dem schweizerischen *Blick*, würde man sagen, wenn das Massenblatt nicht immer wieder mit doppeldeutigen Anspielungen auf den Nationalsozialismus von sich reden gemacht hätte.

«Staberl» Nimmerrichter gefällt sich noch in der Rolle des Agent Provocateurs. Er spreche weiterhin von «Negern», da «der Terminus «Schwarzer» schon anderweitig besetzt ist – zumindest so lange es noch eine ÖVP gibt». Wenn es um einst geraubte Bilder aus einer jüdischen Sammlung geht, kennt der laut *Profil* aus sozialdemokratischer Familie stammende Nimmerrichter aber ungleich weniger Spaß. «Ich habe volles Verständnis für die jüdischen Opfer», sagt er, «aber mir fehlt das Verständnis für die Söhne und schon gar für die Enkel. Die dritte Generation will Geld lukrieren ... Wir müssen merkwürdigerweise nur Sachen zurückgeben, wenn es sich um Juden handelt.»

Der rechte Rand Österreichs sitzt viel zu häufig in der Mitte. Was soll man davon halten, dass Nationalrevolutionäre wie Andreas Mölzer, einst getreuer Gefolgsmann Jörg Haiders und nun sein intimer Widersacher, ihr Bekenntum auch in Zeitungen wie der *Kronen Zeitung* oder der *Presse* veröffentlichen durften? Mölzer, einer der Netzwerker von Österreichs extremer Rechten sitzt momentan für die Haider abtrünnige FPÖ im Europaparlament. In Österreich dient ihm das Wochenblatt *Zur Zeit*, ein Ableger der deutschnationalen *Junge Freiheit*, als dauerndes Kampforgan. Der «Kulturdeutsche» mokiert sich dort aktuell über Haider und dessen BZÖ-Wahlverein. Deren Fremdenfeindlichkeit scheint ihm nur vorgetäuscht: «Plötzlich versucht er [Haider] wieder den Ausländer-Gegner und Zuwanderungsbremser zu spielen, ganz so als hätten sich er und sein Schwesterchen vor der vergangenen Wiener Landtagswahl nicht Liebkind in der türkischen Parallelgesellschaft zu machen versucht.»

Als Haider vor ein paar Jahren Österreichs rechte Szene noch zu einen vermochte, lag deren Potenzial bei einem Drittel der Wählerstimmen. Konstitutives Moment der österreichischen Rechtsaußen ist neben Türkenfeindlichkeit, Antiamerikanismus und Populismus der offene Bezug auf nationalsozialistische Traditionen. «Am Jahrestag des Kriegsendes ist es keineswegs die Überwindung des damaligen totalitären Regimes, die wir betrauern», sagte Mölzer dieses Frühjahr unter dem Titel «Ehre den Gefallenen». «Nein, es ist die Tragödie von Millionen Menschen des eigenen Volkes. Und diese Trauer, Kommilitonen, Verbandsbrüder, diese Trauer lassen wir uns von niemand nehmen. Nicht von den politisch-korrekten Heuchlern aus den etablierten Medien und nicht ...»

Islamophobie und die Kanaren

Zu «den politisch-korrekten Heuchlern aus den etablierten Medien» zählen Rechtsextremisten wie Mölzer auch neokonservative deutsche Autoren wie Frank Schirrmacher von der *FAZ* oder den Patriotismus-Experten des *Spiegel*, Matthias Matussek. Die neokonservative Konkurrenz formuliert zwar ebenfalls biopolitisch-nationalistische Wahnvorstellungen, hat dabei aber nicht die Politikkonzepte verkappter Nazis im Sinn. Isoliert betrachtet, hört sich der neokonservative Talk jedoch sehr ähnlich an. «Was gegenwärtig bei uns abläuft», sagt zum Beispiel auch Schirrmacher, «entspricht nicht nur der Veränderung in zwei Weltkriegen. Es entspricht vielmehr dem Schrumpfprozess im Dreißigjährigen Krieg, aber ohne Kriegshandlungen.»

Was dem bürgerlichen Feuilletonchef der *FAZ* demografisch bedeutsamer als Drittes Reich und Zweiter Weltkrieg erscheint, ist die – behauptete – Islamisierung Europas durch den Zuzug kinderreicher muslimischer Familien. «Diese Gefahr ist real», sagt er. «Die Islamisierung ist nicht nur eine reale Gefahr. Sie ist sogar Programm. Es gibt in arabischen Staaten starke Kräfte, die eine Reconquista im Sinn haben und auch stark demografisch argumentieren. Noch haben wir viele Muslime, die zur Integration bereit sind. Aber mit jedem Jahr, das verstreicht, wird es schwieriger, weil die muslimischen Gemeinschaften rasant wachsen, während wir gleichzeitig immer nur älter, schwächer, ängstlicher, unsicherer werden, unfähig, zu sagen, wer wir sind.»

Doch sogar hier, in Schirrmachers Fiktion, schwingt letztlich ein Rest von Vernunft mit. «Noch haben wir viele Muslime, die zur Integration bereit sind», ist der entscheidende Satz des neokonservativen Paternalisten, der die Realität der Einwanderungsgesellschaft immerhin anerkennt und über – zugegeben abenteuerliche – Umwege nicht bei «Minuszwanderung», sondern bei Fragen der Integration landet. Wahrscheinlich ahnen vielmehr Bürgerliche als es zugeben wollen, warum Migrantenkinder oftmals so schlecht Deutsch können, sich kaum Führungskräfte mit erkennbar migrantischem Hintergrund finden und eine Repräsentanz in der Wissens- und Kulturproduktion praktisch völlig fehlt. Wahrscheinlich ist es angenehmer und klingt auch ganz verwegener von «Reconquista» zu reden, als sich nüchtern einzugestehen, jahrzehntelang zu Lasten der migrantischen Unterschichten einen schnöden Klassenrassismus praktiziert zu haben.

Doch das ist alles verschmerzbar, wenn sich am Ende ein positiver Ausgleich feststellen lässt. Solange die derzeitigen Integrations-

gipfel darauf abzielen, Bildung und sprachliche Integration von Einwandererfamilien zu fördern, wird jedenfalls kaum jemand etwas dagegen haben. Österreichs Konservative, die ja auch sonst gerne die Achse mit dem großen nördlichen Nachbarn pflegen, sollten genau hinhören, wollen sie nicht hoffnungslos abgehängt werden. «Bei sinkender Geburtenrate in Deutschland müssen wir ein vitales Interesse daran haben, dass die begabten türkischen Kinder von heute zur deutschen Elite von morgen gehören», sagen deutsche christdemokratische Spitzenpolitiker wie Bundestagspräsident Norbert Lammert. «Dass wir im übrigen in Deutschland eine multikulturelle Gesellschaft haben, ist empirisch ebenso offenkundig wie die Notwendigkeit verbindlicher Regelungen.» Erinnert sich noch jemand daran, wie österreichisch die deutsche Innenpolitik vor zehn Jahren noch war?

Antonio Negri und Michael Hardt haben in ihrem Theorie-Bestseller *Empire* die großen Migrationen unserer Zeit, als «eine wichtige Konsequenz der Tendenz zur Einheit des Weltmarkts» gedeutet. Eine Tendenz, die sich nicht mit Grenzbefestigungen und Lagersystemen aufhalten lasse. «Wir können nicht zurück zu irgendeiner früheren Gesellschaftsform und nicht vorwärts in die Isolation», schrieben sie angesichts der logischen Folgen einer informatisierten globalen Wirtschaft und beweglicher Arbeitskräfte. Skeptisch äußerten sie sich über Spektren auf der Linken wie auf der Rechten, die gegen «die Globalisierung und Macht der Konzerne» wettern und den bürgerlichen Nationalstaat gestärkt sehen möchten. Die «Verflüssigung der alten Grenzziehungen» lasse sich genauso wenig aufhalten wie die Auflösung des alteuropäisch-völkischen Nationenbegriffs. «Die einzige den Kämpfen offen stehende Strategie ist die einer konstituierenden Gegenmacht, die aus dem Innern des Empires kommt.»

Trotz islamophober Misstöne zeichnet sich insgesamt eine demokratische Pluralisierung der Europäischen Union ab. Die «Festung Europa» mit ihrem Grenzregime birgt dauerhaft keine Lösung für die durch Globalisierung möglich gewordene Migration. Dass europäische und afrikanische Staaten diesen Sommer in Marokko anfangen, darüber zu sprechen, ist ein deutlicher Hinweis. Ebenso die von der EU angekündigten Milliarden für den Ausbau der Infrastruktur in Afrika. Es kann nicht hingenommen werden, dass tausende Boatpeople jedes Jahr ihr Leben riskieren, weil es für sie keine andere Möglichkeit gibt, auf EU-Territorium zu gelangen. Nach Schätzungen starben diese Saison allein vor den Kanarischen Inseln über 1000 Menschen.

Viele nationale Regierungen schöpfen beim Thema Migration ihre Handlungsspielräume aufgrund von ideologischen Ressentiments nicht positiv aus. Das patriotische Fußball-Deutschland ließ zum Beispiel zur WM die Fans aus Togo nicht herein. Die Mannschaft aus Westafrika bereicherte zwar das Turnier, doch ihre möglicherweise armen FußballtouristInnen wollte die «Welt zu Gast bei Freunden» nicht hier haben. Dass vieles auch anders geht, hat Spaniens sozialdemokratischer Premier Zapatero bei seinem Amtsantritt gezeigt. Hunderttausenden illegal in Spanien arbeitenden MigrantInnen ermöglichte er Legalisierung. Angesichts der islamistischen Anschlagsserie von Madrid und des 9/11 war dies ein sehr mutiger Akt, sozusagen echt clever, für den sich seine klerikalkonservativen Kritiker in nicht allzu ferner Zeit noch bedanken werden.

AGHA SHAHID ALI, 1949–2001. Studium in Srinagar, Delhi und den USA. Zahlreiche Gedichtbände: *Rooms Are Never Finished* (2001), *The Country Without a Past Office* (1997), *The Beloved Witness. Selected Poems* (1992), *A Nostalgist's Map of America* (1991), *A Walk Through the Yellow Pages* (1987). Die hier publizierten Gedichte sind dem Band *The Half-Inch Himalayas* (1987) entnommen.

JÖRG AUBERG, geb. 1962. Studium der Gesellschaftswissenschaften, Amerikanistik, Literaturwissenschaft und Publizistik in Marburg und Berlin. Lebt als IT-Anwendungsentwickler und freier Autor in Frankfurt/Main.

MARIETTA BÖNING, geb. 1971, studierte Philosophie, Literaturwissenschaft und Psychologie in Gießen sowie Kulturmanagement in Wien. Sie lebt als freischaffende Publizistin, Kulturmanagerin und Autorin in Wien.

KIRSTIN BREITENFELLNER, geb. 1966, lebt als Autorin und Literaturkritikerin in Wien. Zuletzt erschienen der Roman *Der Liebhaberreflex* (2004) sowie der Gedichtband *das ohrlingling nur vom horchen* (2005, beide Skarabäus).

SUDEEP CHAKRAVARTI, lebt in Goa. Arbeitete nach dem Studium in Ajmer und Delhi als Journalist für das *Asian Wall Street Journal* sowie anschließend für *Sunday, India Today* und *Hindustan Times*. Der hier publizierte Text ist ein Auszug aus seinem ersten Roman *Tin Fish* (Penguin Books, 2005).

ISOLDE CHARIM, geb. 1959 in Wien. Studium der Philosophie in Wien und Berlin. Universitätslektorin und Publizistin. Zuletzt erschienen: *Der Althuser-Effekt. Entwurf einer Ideologietheorie*. Wien: Passagen Verlag 2002.

SAMPARNA CHATTARJI, lebt in Bombay/Indien. Veröffentlichte Gedichte, Kurzgeschichten, Kindergeschichten, arbeitet als Übersetzerin und schreibt an ihrem ersten Roman. Für ihre Gedichte und Kurzgeschichten erhielt sie zahlreiche Preise.

CRAUSS, geb. 1971, lebt in Siegen. Mitglied der Literaturgruppen «Kktion Museenflucht», «LiteraTour Siegen» und «Forum der 13». Veröffentlichungen in Zeitschriften und Anthologien. Zuletzt erschienen: *Crausrophobie. Texte & Remixes* (2001), *Alles über Ruth. Gedichte* (2004, beide München: Lyrikedition 2000/ Buch&media) sowie *Campari & Jazz. Gesprochene Lieder* (CD 2006, HANDBL Verlag, www.crauss.de).

LAL DED, auch LALLA genannt. Kaschmiri-Dichterin und Mystikerin im Kaschmir des 14. Jahrhunderts. Ihre Dichtung stellt eine Brücke zwischen Shiva-Anbetung und den Sufi-Traditionen dar. Gilt als Vorläuferin des ökumenischen Rishi-Ordens.

ANDREAS FANIZADEH, geb. 1963 in St. Johann i. Pg. Studierte in Frankfurt am Main Politik und Literaturwissenschaften. Korrespondent der Schweizer *Die Wochenzeitung* in Berlin. Gab in den 1990ern u.a. die Zeitschrift *Die Beute* im ID Verlag heraus. Letzte Veröffentlichung: *Chile International. Kunst, Existenz, Multitude* (gem. mit Eva Meier, ID Verlag 2005).

AMITAV GHOSH, geb. 1956 in Kalkutta, lebt in New York. Er studierte Geschichte und Sozialanthropologie in Neu-Delhi, Oxford und Alexandria. Arbeitete in Neu-Delhi für *The Indian Express* und unterrichtete an verschiedenen Universitäten Indiens und den USA. Für seine Romane erhielt er zahlreiche Preise. Bücher (Auswahl): *Der Glaspalast* (Blessing, 2000), *In einem alten Land* (1995), *Schattenlinien* (Rowohlt, 1992). Die ungekürzte Fassung dieses Texts erscheint in Ghoshs Essayband *Zeiten des Glücks im Unglück. Indische Augenblicke* (Karl Blessing Verlag, Herbst 2006).

ADOLF HOLL, geb. 1930 in Wien. Jüngste Veröffentlichung: *Der lachende Christus* (Zsolnay, 2005). Für September 2006 ist *Om und Amen. Eine universale Kulturgeschichte des Betens* angekündigt (Gütersloher Verlagshaus).

RANJIT HOSKOTÉ, geb. 1969, lebt als Dichter, Kulturwissenschaftler, Kunstkritiker und Kurator in Bombay. Bislang vier Gedichtbände, zuletzt 2006 den bei Penguin Books India erschienenen Band *Vanishing Acts: New and Selected Poems, 1985–2005*, dem die hier publizierten Gedichte entnommen sind, sowie als Herausgeber eine Anthologie zeitgenössischer indischer Lyrik. Auf Deutsch erschien der Gedichtband *Die Ankunft der Vögel*, herausgegeben und aus dem Englischen von Jürgen Bröcan (Hanser, Herbst 2006).

ADIL JUSSAWALLA, geb. 1940 in Bombay/Indien. Lebt als Dichter, Kritiker und Herausgeber indischer Literatur nach einem Studium der Architektur in England wieder in Indien. Veröffentlichte zwei Gedichtbände: *Land's End* (1962) und *Missing Person* (Bombay: Clearing House 1976), aus dem das hier publizierte «Lied eines Tagelöhners» (im engl. Orig. «Song of a hired man») stammt.

SUDHIR KAKAR, geb. 1938, lebt als Psychoanalytiker und Schriftsteller in Goa, Indien. Lehrte an zahlreichen Universitäten in den USA, Asien und Europa. Im Herbst 2006 erscheint neben *Die Inder. Porträt einer Gesellschaft* (zus. mit seiner Frau Katharina) und *Schamanen, Mystiker und Ärzte. Wie die Inder die Seele heilen* auch eine von ihm zusammengestellte Sammlung moderner Erzählungen unter dem Titel *Liebe aus Indien* (alle bei C. H. Beck).

ERICH KLEIN, geb. 1961 in Altenburg/Niederösterreich. Freier Publizist und Übersetzer, lebt in Wien. Zuletzt erschienen: *Denkwürdiges Wien*. (Falter Verlag, 2004). Gemeinsam mit W. Denk und C. Offergeld hgg.: *Siebzehn Momente vor dem Frühling. Erinnerung an die Russen in Niederösterreich* (Wien: Galerie A9 2004).

SAMA MAANI, geb. in Graz, lebt und arbeitet – als Psychiater und Psychoanalytiker – in Wien. Der hier publizierte Text ist ein Auszug aus dem gleichnamigen Romanprojekt.

GIULIANO MESA, geb. 1957 in Salverra (Reggio Emilia). Publiziert seit 1978 mehrere Gedichtbände, zuletzt *Quattro quaderni* («Vier Hefte») im Jahr 2000. Ende 2007 erscheint eine Auswahl seines poetischen Werks beim römischen Verlag Donzelli. Zusammen mit dem Komponisten Agostino Di Scipì erarbeitete er aus poetischen Texten und elektronischer Musik das Werk «Tresia», das 2005, in einer Veranstaltung des Berliner DAAD, aufgeführt wurde.

KIRAN NAGARKAR, geb. 1942 in Bombay, lebt ebendort. Schreibt Romane, Theaterstücke und Drehbücher in Marathi und Englisch. Erhielt 2000 den Sahitya Academy Award für den Roman *Cuckold* (dt. unter dem Titel *Krishnas Schatten*, 2002). Der hier publizierte Text ist ein Auszug aus dem Roman *Gottes kleiner Krieger* (A1 Verlag, Herbst 2006).

HELMUT NEUNDLINGER, geb. 1973, aufgewachsen in Eferding (ÖO), lebt seit 1992 in Wien. Studium der Philosophie, anschl. Arbeit als Lektor, Deutschlehrer, Betreuer von behinderten Menschen. 2003–2006 Forschungsprojekt zu Ernst Jandl (gem. mit Michael Hammerschmid). Schreibt regelmäßig für die Wiener Obdachszeitung *Augustin* und das Monatsmagazin *Datum*.

ALFRED J. NOLL, geb. 1960 in Salzburg, lebt als Universitätsdozent, Rechtsanwalt und Publizist in Wien.

NIKOS PAPANDREOU, geb. 1956 in San Francisco, Studium der Wirtschaftswissenschaften in Yale und Princeton, Kunststudium an der Universität

Vermont. Lebt als Autor und Publizist in Athen. Zahlreiche Essays und Erzählungen in internationalen Zeitschriften, mehrere Romane und Erzählungsbände, die meist parallel in den USA und Griechenland erscheinen. Michaela Prinzinger hat aus dem ursprünglich im *Journal of the Hellenic Diaspora* in englischer Sprache erschienenen Essay und einer im Vorjahr veröffentlichten, erweiterten und aktualisierten griechischen Fassung die vom Autor autorisierte Textversion für *Wespennest* erstellt.

TIBOR RÁCSKAI, geb. 1968 in München. Gelernter Steinmetz und Steinbildhauer. Zurzeit Lehramts-Studium in den Fächern Deutsch und Geschichte. Seit 2001 Mitarbeiter bei MANUSKRIPTIUM, Texte und Zeichnungen in der *Süddeutschen Zeitung* *Abendzeitung* München und *Titanic* sowie Kurz- und Kleingeschichten unter dem Titel *Meine Damen und Herren* (edition hupe, 2003).

MARTIN REITERER, geb. in Meran. Studium der Germanistik und Philosophie in Wien und Berlin, mehrere Jahre Universitätslektor in Polen und Großbritannien, derzeit freischaffender Kritiker, lebt in Wien.

ERWIN RIESS, geb. 1957, lebt und arbeitet in Wien. Zuletzt: *Floridsdorf, August oder Sieben Leben*, uraufgeführt am Volkstheater Wien im Mai 2005, *Der Don Giovanni-Komplex*, uraufgeführt im Rahmen der Wiener Festwochen 2006 sowie der Roman *Der letzte Wunsch des Don Pasquale* (Otto Müller Verlag, Herbst 2006).

WALTRAUT SCHÄLIKE, geb. 1927 in Berlin, lebte ab 1931 mit ihren Eltern in Moskau. Studium an der historischen Fakultät Moskau, später Hochschullehrerin in Kirgisien und Marxforscherin. 1988 Rückkehr nach Moskau, wo sie als Redakteurin der Zeitschrift *Neues Leben* arbeitet. Der hier publizierte Text ist ein Auszug aus dem Buch *Ich wollte keine Deutsche sein. Berlin-Wedding – Hotel «Lux»*, das im Oktober 2006 im Dietz Verlag Berlin erscheint.

FAKIR MOHAN SENAPATI, 1843–1918. In englischer Sprache sind erschienen (Auswahl): *Selected Stories* (1994), *My Times and I* (1985), *Six Acres and a Third: The Classic Nineteenth-Century Novel about Colonial India* (2005).

KLAUS SIBLESKI, geb. 1950 in Frankfurt/Main, lebt in Holzkirchen bei München. Er ist Verlagslektor und Herausgeber der Werke von Ernst Jandl.

WOLFGANG STRAUB, geb. 1968 in Zell am See, Germanistikstudium in Salzburg und Wien. Lebt als freier Verlagslektor, Literaturwissenschaftler und -kritiker in Wien. Zahlreiche Buchpublikationen, zuletzt: (Hg.): *Gustav Ernst: Blutbad, Strip und tausend Rosen. Theaterstücke* (Sonderzahl Verlag, 2004).

ARUNDHATHI SUBRAMANIAM, geb. 1967, lebt in Bombay/Indien. Kulturjournalistin und Kulturmanagerin, veröffentlichte unter anderem zwei Gedichtbände: *On Cleaning Bookshelves* (Penguin Books India, 2001) und *Where I Live* (Penguin Books India, 2005), aus dem die hier publizierten Gedichte stammen.

H. MASUD TAJ, geb. 1956 in Moradabad. Studierte in Bombay und in Panghani. Lebt als Autor, Architekt und Kalligraf in Kanada.

ILIJA TROJANOW, geb. 1965 in Sofia, wuchs in Kenia auf und lebt heute in Südafrika. War lange Jahre Leiter des Marino Verlags in München. Zuletzt erschienen: *An den inneren Ufern Indiens* (Hanser, 2003), *Zu den heiligen Quellen des Islam* (Piper, 2004), *Der Weltensammler* (Hanser, 2006).

IMPRESSUM

Medieninhaber und Verleger:
Verein Gruppe Wespennest

Herausgeber:
Walter Famler, Jan Koneffke

Redaktion:
Thomas Eder (Buch), Walter Famler, Erich Klein, Jan Koneffke, Tanja Martini (Überläufer), Reinhard Öhner (Foto), Andrea Zederbauer (Koordination)
Ständige redaktionelle Mitarbeit:
George Blecher (New York)
György Dalos (Budapest/Berlin)
Jyoti Mistry (Johannesburg)
Franz Schuh (Wien)
Ilija Trojanow (Kapstadt)

Lektorat/Korrektur:
Ingrid Kaufmann, Tanja Martini, Andrea Zederbauer
Organisation/Vertrieb und Webbetreuung:
Tanja Martini, Andrea Zederbauer
Marketing/Anzeigen: Markus Hübner

Buchhandelsvertretungen:
Österreich: Thomas Rittig (West),
Wolfgang Ziegler (Ost)
Südtirol: Wolfgang Ziegler
Deutschland: Carmen Didwiszus (Bayern),
Peter Wolf Jastrow (Berlin, Brandenburg,
Mecklenburg-Vorpommern), Petra Gläß (Thüringen,
Sachsen, Sachsen-Anhalt), Karl Halfpap (Nordrhein-
Westfalen), Detlef Klatt (Baden-Württemberg),
Andreas Linder und Torsten Hornbostel
(Hamburg, Bremen, Niedersachsen, Schleswig-
Holstein), Gabriele Zirkler (Hessen, Rheinland-Pfalz,
Saarland, Luxemburg)
Schweiz: Schupp Verlagsgesellschaft AG

Auslieferungen:
A: Mohr Morawa Buchvertrieb
D: NV Nördlinger Verlagsauslieferung
CH: Buchzentrum

Geschäftsführung: Andrea Zederbauer
Alle: A-1020 Wien, Rembrandtstraße 31/4,
Tel.: +43-1-332 66 91, Fax: +43-1-333 29 70,
E-mail: office@wespennest.at
Homepage: www.wespennest.at

Visuelle Gestaltung: fuhrer
Hersteller: Walla

Für unverlangt eingesandte Manuskripte ohne Rückporto keine Gewähr.
©, wenn nicht anders angegeben, bei den Autoren und Fotografen. Nachdruck der Texte nur mit Genehmigung der Autoren unter genauer Quellenangabe erlaubt. Der Nachdruck der Fotografien im Ganzen oder als Ausschnitt, sowie jede sonstige Form der Veröffentlichung nur mit Genehmigung der Fotografen.

ISBN 3-85458-144-0

Preis: € 12,-
Abonnementpreis für vier Hefte,
Inland: € 36,-, Ausland: € 40,-
Abonnements verlängern sich um ein Jahr,
sofern sie nicht vier Wochen vor Ablauf schriftlich
gekündigt werden.

Bankverbindungen:
Österreich: Österreichische Postsparkasse
Konto-Nr. 7180514 (BLZ 60000)
Deutschland: Frankfurter Sparkasse
Konto-Nr. 53050 (BLZ 50050201)
Erscheinungsweise: vierteljährlich. P.b.b.
Erscheinungsort Wien. Verlagspostamt 1020.
Zulassungsnummer: 02.2030092 M

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei der
Deutschen Bibliothek erhältlich

Im Vertrieb von C.H. Beck

Wespennest ist Mitinitiator der internationalen
Netzzeitschrift *Eurozine*. www.eurozine.com

WESPENNEST BEIM BUCHHÄNDLER - WESPENNEST BEI DER BUCHHÄNDLERIN

ÖSTERREICH: Wien a.punkt, Averroes, Berger, Frick, Hartliebs Bücher, kolisch-buch, Kunsthalle Wien Museumsshop, Kuppitsch, Leporello, Lerchenfeld, Minerva, Morawa Wollzeile, ÖBV, Posch, Riedl, Schmelzer-Bettenhausen Bahnhofsbuchhandlung West- und Südbahnhof, Seitenweise, tiempo, Winter, Zentralbuchhandlung **Mödling** St. Gabriel **Wiener Neustadt** Hikade **Linz** Alex, Morawa, Schmelzer-Bettenhausen **Vöcklabruck** Neudorfer **Salzburg** Rupertus, Schmelzer-Bettenhausen **Innsbruck** Wiederin, Tyrolia, Wagner'sche **Feldkirch** Pröll **Graz** Kienreich, Kunsthaus Graz Joanneum, Moser **Klagenfurt** Haid, Landhaus **DEUTSCHLAND:** Berlin Akademische Buchhandlung Werner, Motzbuch, Marga Schoeller Bücherstube **Bonn** buchLaden 46 **Frankfurt** Autorenbuchhandlung, Karl Marx **Hamburg** Von der Höh **Köln** Colonia Versandbuchhandlung **Ludwigsburg** Mörike **München** Lehmkuhl **Norderstedt** Buchhandlung am Rathaus **Potsdam** Wist Literaturladen, Script Buchhandlung **Rostock** andere buchhandlung **Saarbrücken** Buchhandlung Hofstätter **Schwerin** Littera et cetera **Simbach/Inn** Anton Pfeiler jun. **Weilheim** Buttner **Wiesbaden** Wiederspahn **SCHWEIZ:** Baden Librium Bücher AG **Basel** Labyrinth, pages choisies, Buchhandlung Stampa **Weinfelden** Buchhandlung Akzente **Wetzikon** Buchhandlung und Antiquariat Erwin Kolb ... und in folgenden boesner-Filialen in Österreich und Deutschland: Wien Graz Leipzig Dresden Berlin Glinde Bremen Hamburg Hannover Osnabrück Düsseldorf Köln Witten Frankfurt Perl Stuttgart Karlsruhe Freiburg Forstinning Augsburg Neu-Ulm Nürnberg



Wespennest 141

Herkunft

«Herkunft» – befragt als soziale, kulturelle und ideologische Kategorie. Mit Beiträgen von Arno Geiger, Ulrike Draesner, Barbara Honigmann, Wolfgang Müller-Funk, Mehmet Emir, Irmgard Heydorn u. a.

Außerdem: György Spiró mit einem satirischen Szenario über den EU-Roman, Bülent Somay über die USA und Hurrikan Katrina, Olga Martynova mit Petersburger Gedichten u.v.a.m.

112 Seiten/€ 12,-, ISBN 3-85458-141-6



Wespennest 142

Sophiatown

Im Schwerpunkt: Sophiatown (Johannesburg) – Repräsentationen von Macht und Gegenmacht in Fotografie und Film im sich wandelnden Südafrika. Außerdem: Jörg Magenau mit einem Porträt Jan Faktors, Marco Travaglio im Interview über Silvio Berlusconi, die Justiz und die Mafia sowie Jost Müller über Bertolt Brecht, die Kommune und die Multitude u.v.a.m.

112 Seiten/€ 12,-, ISBN 3-85458-142-4



Wespennest 143

Ruanda

Ruanda nach dem Genozid im Jahre 1994: Wespennest präsentiert erstmals die Texte eines literarischen Schreibprojekts namhafter afrikanischer Autoren, die versuchen, den Geschehnissen eine Sprache zu geben. Außerdem: das UN-Tribunal in Arusha, die Präsidentschaft Paul Kagames, der ruandische Völkermord im Kontext der Genozide des letzten Jahrhunderts u.v.a.m.

112 Seiten/€ 12,-, ISBN 3-85458-143-2

Wespennest 145 erscheint am 13. Dezember 2006. Thema: Orte der Globalisierung. Zusammengestellt von Walter Fangler.

Lieferbare Hefte früherer Jahrgänge: Nr. 1 € 20,40 / Nr. 9, 11-13, 15-18, 26-39, 41-46, 49, 53 € 3,70 / Nr. 54-56, 60, 62, 65, 67 € 4,40 / Nr. 47, 50, 51, 70, 71, 75-79 € 5,- / Nr. 48, 80, 83-87 € 5,80 / Nr. 88, 89, 91-93, 95 € 6,60 / Nr. 68, 72, 74, 81, 82, 97-99 € 7,90 / Nr. 90, 94, 100-106 € 9,40 / Nr. 107-123 € 10,- / ab Nr. 124 € 12,-. Vergriffen: Nr. 2-8, 10, 14, 19, 20-25, 40, 52, 57-59, 61, 63, 64, 66, 69, 73, 96. Fordern Sie unseren kostenlosen Prospekt an!